

ANGEDACHT

Teegeflüster

Ostern 2012, auf dem Fahrrad von Dresden nach Magdeburg, über Torgau und Wittenberg. Heute Gegenwind.

Meistens kommend aus Nord-West. Hier also hat er gelebt und gepredigt, mit Christus im Rücken und einem Sehnen im Bauch, dass ihn, den großen Luther, ahnen ließ, dass wir „ohne die Gnade nicht leben können“.

Wittenberg. Das Feuer in der Osternacht will nicht richtig brennen, bei den katholischen Nachbarn, denn dort sind alle die hin, die in der Osternacht auf das Licht warten, das große Versprechen, dass es hell wird bei denen, die im Dunkeln sind. Für diesen einen kleinen Moment am Feuer, in welchem der Atem Gottes beginnt spürbar zu werden, für diesen einen kleinen Moment sind wir Schwestern und Brüder. Wir geben uns das Zeichen des Friedens – in dem Wissen, dass diese Welt Beziehung braucht.

Dann der Ostermorgen - die erste Tasse Tee und eine Zeitung. Transparenz ist ein häufiges Wort in diesen Tagen. Datenoffenheit für alle und alles wird propagiert, aber liegt darin nicht die Preisgabe jedweder Intimität versteckt. Mehr Durchsichtigkeit wird gefordert, aber ist nicht Farblosigkeit gemeint? Vertrauen soll geschaffen werden, doch wird Kontrolle in bisher nicht gekanntem Maße möglich. Wittenberg 2012. Ostersonntag. Schlosskirche. Ich sitze unter der Kanzel und bete still: Sei uns gnädig ewiglich.

Margitta Kruppa, Pfarrerin am Berufskolleg, Bad Godesberg

NOTFALLSELSORGE

Erste Hilfe für die Seele

Stirbt ein Mensch plötzlich, stehen Angehörige und Augenzeugen unter Schock. Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger bieten Betroffenen unmittelbare Begleitung in den ersten Stunden der Krise an. So wie Pfarrer Albrecht Roebke von der Notfallseelsorge Bonn-Rhein-Sieg.

Wenn ein Kind unerwartet stirbt, sich ein schwerer Unfall oder eine Gewalttat ereignet, alarmieren Polizei, Rettungsdienste oder Feuerwehr die Notfallseelsorger. Sie bieten den unter Schock stehenden Opfern und Hinterbliebenen ihre Hilfe an. „Notfallseelsorge ist Prävention, damit sich keine langfristige Traumatisierung einstellt“, erläutert Roebke. Dies ist bei etwa einem Drittel der Betroffenen der Fall. Subjektiv erleben sie ein starkes Gefühl der Ohnmacht, das später krank machen kann. Doch 60 – 70 Prozent kann geholfen werden, indem sie schnell ihre Handlungsfähigkeit wieder gewinnen, Entscheidungen treffen und umsetzen.

Dabei macht Albrecht Roebke die Erfahrung: „Unsere Kompetenz steht außer Frage, ob Menschen religiös sind oder nicht.“ Der Pfarrer an einem Berufskolleg ist nebenamtlicher Einsatzleiter der regionalen Notfallseelsorge. Als Koordinator berücksichtigt er die speziellen Kenntnisse der Seelsorger, etwa wer aus dem Team bei plötzlichem Kindstod aufgrund seiner Erfahrung am Besten in Frage



Juni 2011: Bei einem Unwetter in Königswinter stirbt ein Mädchen auf tragische Weise. Seelsorger Albrecht Roebke ist vor Ort im Einsatz. (Foto: königswinter direkt).

kommt. Handelt es sich um Gewalt gegen Frauen, kümmert sich eine Frau um die Betroffene.

Die ökumenische Notfallseelsorge Bonn-Rhein-Sieg leistet unabhängig von der konfessionellen oder religiösen Herkunft der Betreuten „Erste Hilfe für die Seele“. Etwa 25 Theologen und speziell geschultes Personal engagieren sich in einer Region mit etwa einer Million Einwohnern. Sie sorgen rund um die Uhr dafür, dass Betroffene innerhalb von 24 Stunden Begleitung erhalten und vermitteln längerfristige Hilfe. Die Notfallseelsorger und -seelsorgerinnen hatten zuletzt etwa 280 Einsätze im Jahr.

Um die bislang evangelischerseits nebenamtlich geleistete Koordination und Begleitung dieser Seelsorge-Aufgabe weiter auszubauen, wollen die Kirchenkreise der Region eine halbe, zunächst befristete Pfarrstelle einrichten. Darüber berät die Synode des Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel im Juni. Uta Garbisch

BRIEF DES SUPERINTENDENTEN

Subsidiarität, Solidarität und Transparenz



Liebe Schwestern und Brüder!

Nach elfjähriger Amtszeit wurde der Vorsitzende des synodalen Finanzausschusses, Herr Klaus Ziegenhagen, als Zeichen des Dankes des Kirchenkreises mit einem Festessen in Merzbach verabschiedet. Unter seiner Leitung ist der 2001 gegründete Finanzausschuss ein wichtiges Beratungsgremium für den Kreissynodalvorstand (KSV) geworden.

Es gibt bis heute weder Satzung noch Geschäftsordnung. Dennoch – oder gerade deshalb? – ist der Finanzausschuss ein handlungsfähiges Gremium, dessen Beschlussempfehlungen der KSV bis auf eine einzige Ausnahme immer gefolgt ist.

Das Erfolgsrezept fasste Herr Ziegenhagen in drei Stichworten zusammen: Subsidiarität, Solidarität und Transparenz. Was auf Gemeindeebene und in ihrer Verantwortung getan werden kann, soll auch dort geschehen. Nur helfend und unterstützend greift der Kirchenkreis – die Gemeinschaft aller Gemeinden – ein. Dann aber auch so, dass Solidarität nicht mühsam erbetelt werden muss, sondern untereinander zur Selbstverständlichkeit wird. Voraussetzung des Ganzen ist Transparenz – keine schwarzen Kassen –

und daraus wachsendes gegenseitiges Vertrauen; niemand muss fürchten, von anderen ausgenutzt zu werden. Solches Vertrauen ist in unserem Finanzausschuss und durch ihn auch in unseren 13 Gemeinden über die Jahre ständig gewachsen. Unser schönstes Abschiedsgeschenk für Herrn Ziegenhagen wäre, die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und KSV weiterhin nach seiner Maxime zu gestalten: Subsidiarität, Solidarität und Transparenz.

Mit herzlichem Gruß,

Ihr 

Dr. Eberhard Kenntner

PERSÖNLICH

HANS-CHRISTIAN HEINE ist seit 1. März Pfarrer in der Justizvollzugsanstalt Rheinbach. Er ist Nachfolger von Pfarrer **HARTMUT LOUIS**, der dessen Stelle in Fröndenberg und Hamm übernahm. Jugendreferent **MARTIN KAMINSKI** geht zum 1. Juni als Fundraising-Referent für die Kirchenkreise Emden und Leer nach Ostfriesland. Vikarin **KATHRIN MÜLLER** hat im März das Zweite Theologische Examen bestanden. Pfarrerin **SUSANNE SCHRADER**, Johannes-Kirchengemeinde, wechselt zum 1. Mai als Schulpfarrerin in den Kirchenkreis An der Agger. **DR. RAINER WITTHÖFT** ist seit 1. März vertretungsweise als Pfarrer in der Johannes-Kirchengemeinde tätig. **UTE WAGNER** wurde im Januar in Swisttal zur Prädikantin ordiniert. Wir gratulieren zur Geburt von: **LYDIA ELISABETH** (*11.2.2012), Tochter von **JUDITH WEICHSEL** und Pfarrer **GREGOR WEICHSEL**, Euskirchen.

MEIN STANDPUNKT

Was geht?

Von Neonsocken und Freiheitsliebe: Pfarrer Günter Schmitz-Valadier über die Kleiderordnung unter dem Talar. Unter dem Talar der Pfarrerin leuchten der Gemeinde quietschgelbe Socken entgegen – noch Jahre später wird die Trägerin von ihrem Mut damals erzählen. Die Fantasiestola des Liturgen erfindet nie gesehene Farben, vor allem keine liturgischen – bestimmt hat er sie mal von einem lieben Menschen geschenkt bekommen. Schlummert im Pfarrstand etwa doch das Gefühl, unter den Talaren zuviel an eigener Persönlichkeit verstecken zu müssen? So beginnt die Flucht in die Accessoires, um Individualität zu retten: die berühmten farbigen Socken, blaue Jeans, braune Schuhe oder bunte Hemdkragen, kurz: alles, was unter einem Talar einfach nur schlimm aussieht. Wenn's bei Liturgie um Stimmigkeit geht, sollte, wer schludrig mit

Sprache umgeht, auch seine Neon-Socken tragen dürfen, stimmt! Ansonsten gilt aber die oberste liturgische Regel des Apostels Paulus: Die Starken achten auf die Schwachen! Die Freiheitsliebenden auf diejenigen, die Anstoß nehmen könnten. Nur: hier ist nicht Kleinasien, sondern immer noch die Rheinische Landeskirche, wo jeder Jeck anders ist, besonders wir Pfarrer. Ach, seufze ich da, einmal Papst sein und rote Schuhe tragen! Die kaufe ich mir am nächsten verkaufsoffenen Sonntag. *Der Autor ist Synodalbeauftragter für Gottesdienst.*



FORTBILDUNG

Visitenkarte der Gemeinde

Braucht der Gemeindebrief ein Facelifting? Was Hans-Jochen Pods noch vorsichtig als Frage formuliert, wird schnell bestätigt beim Layout-Tag.

Dass es dabei nicht allein um Optik geht, sondern um gelungene Kommunikation, unterstrich Referent Frank Wiedemeier, selbst Kommunikationsfachmann aus Düsseldorf.

Redaktionsmitglieder aus Rheinbach, Euskirchen, Bad Münstereifel und Flammersheim selbst waren zu dieser Fortbildung dorthin gekommen, um ihre „Gemeindebriefe auseinander nehmen zu lassen“.

Wer sind die Leser und für wen machen wir das? Diese Frage sollten die Macher stets im Hinterkopf haben. Trotz durchschnittlich 550 Minuten täglichen Medienkonsums ist die Konkurrenz um Aufmerksamkeit groß. „Der Gemeindebrief ist die Visitenkarte und das Kundenmagazin der Kirchengemeinde“, erläuterte Wiedemeier. Er sollte Profil zeigen, darf Ecken und Kanten ha-



ben und soll der Leserschaft einen Nutzen bieten. Um Aufmerksamkeit zu erregen, sind gute Bilder besonders wichtig. Im Detail ging es dann um Papier und Schriften, „prominente“ Seiten, Farben, Teaser und Software. Auch der Name rückte ins Visier, denn „Gemeindebrief ist kein Titel, sondern eine Kategorie“, so Wiedemeier. „Als Blattmacher müssen Sie agieren und dies alles steuern“, machte er den Teilnehmenden Mut.

Hoch motiviert und mit vielen Ideen führen die Redakteurinnen und Redakteure nach Hause, so wie Anneliese Silcock aus Bad Münstereifel. Im neu gebildeten Redaktionskreis sprudelten Vorschläge und neue Ideen. Alle waren bereit Interviews, Artikel und Bilder für den neuen Monatsbrief zu liefern. „Natürlich wird es noch etwas dauern bis wir unsere erste Ausgabe drucken können, aber wir sind bereits auf dem Weg Dinge umzusetzen.“ Man darf gespannt sein. *gar*

ZUM NACHLESEN

Abschiedsworte

Zwei Abschiede und ein Besuch: Nach Ostfriesland wechselt Jugendreferent **Martin Kaminski**. Dankbar und zufrieden erinnert er sich in einem Abschiedsbrief an seine Arbeit in der Jugendbildungsstätte Merzbach, im Jugendreferat und im Kirchenkreis. Gern denkt der an die vielen hundert beherzten jungen Leute dort: „Sie machen mich hoffnungsfroh, dass unsere Kirche sich zwar verändert, aber nicht untergehen muss.“

Erstaunen und Verwunderung auf der einen, Demut und Hochachtung auf der anderen Seite. Beim Besuch des Evangelischen Kirchenkreises **Halberstadt** in Bad Godesberg und der Voreifel Ende März haben beide Seiten viel Neues kennen gelernt.

Es ging so plötzlich, dass keine Zeit für eine Verabschiedung blieb. Bereits zum Jahreswechsel ging Gefängnisseelsorger **Hartmut Louis** nach Westfalen. Nun kam „Post aus Fröndenberg und Hamm“. In dem Schreiben erinnert Pfarrer Louis an die vielen Gelegenheiten, zu denen er seine Arbeit hinter den Mauern der Justizvollzugsanstalt (JVA) Rheinbach „für die Menschen in den Gemeinden transparent machen“ konnte.

Alles zum Nachlesen unter www.bgv.ekir.de.

PRESBYTERINNENKONVENT

Kirchenkreis erklärt

Kreiskirchliche Arbeitsfelder und Strukturen stehen im Mittelpunkt des Konvents der Presbyterinnen und Presbyter.

Superintendent Dr. Eberhard Kenntner wird unter anderem die Entwicklung der Gemeindegliederzahlen und die Kontingentierung der Pfarrstellen erläutern. Außerdem stellen Frauenbeauftragte, Jugendreferent, Öffentlichkeitsreferent und der Chef des Verwaltungsverbandes ihre Arbeitsbereiche vor. Der Konvent findet am Mittwoch, 2. Mai, von 19 bis 21.30 Uhr in der Jugendbildungsstätte Rheinbach-Merzbach, Weidenstraße 18 statt. Der nächste Konvent am 12. September beschäftigt sich mit Medienrecht.

HOSPIZJUBILÄUM

Zwischen Himmel und Ääd

Der Ökumenische Hospizverein in Rheinbach, Meckenheim und Swisttal wird zehn Jahre alt.

Das feiert die Gruppe eine Woche lang unter dem Motto „Zwischen Himmel und Ääd“ mit Kabarett, Podiumsdiskussion, Konzert und Ausstellung. Mit dabei sind unter anderem Pfarrer und Kabarettist Rainer Schmitt sowie Büttenclown Willibert Pauels.

Auftakt bildet ein Festgottesdienst am Sonntag, 10. Juni, um 17 Uhr in der Pallottikirche Rheinbach, Pallottistraße, Rheinbach.

Das Gesamtprogramm der Festwoche vom 10. bis 17. Juni kann unter www.hospiz-voreifel.de nachgelesen werden.

BONNERKIRCHENNACHT

Für Geist und Seele

Zur „5. BonnerKirchenNacht“ am Freitag vor Pfingsten, 25. Mai, lädt die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bonn (ACK) ein.

Das Angebot mit 256 Programmpunkten von 19 Uhr bis in die Nacht reicht von Gospelmusik und Orgelkonzerten, Gottesdiensten und Tanztheater, Lesungen und Kino, Bunker- und Turmbesichtigungen bis zu Pfingstfeuern und Suppenküchen vor den Kirchen. Es gibt Angebote in Englisch und Französisch sowie eigene Programme für Kinder wie für Jugendliche. Mit dabei sind das Landespolizei-Orchester in voller Besetzung und der christliche Popstar Judy Bailey. Alle Infos: www.bonnerkirchennacht.de.

JUGENDARBEIT

Wer sitzt im Publikum?

Nichts anders als ein modernes Poesiealbum: So beschreibt Daniel Drewes die Funktion von Facebook. Der Kölner Sozialarbeiter informierte beim Konvent der Jugendleiterinnen und Jugendleiter im Kirchenkreis über die Chancen und Risiken von sozialen Netzwerken.

„Jugend online – zwischen Selbstpräsentation und völliger Entblößung?“ lautete das Thema. Die Zahlen sprechen für sich. Ein Viertel aller Deutschen bewegt sich auf Facebook, bei den Menschen zwischen 15 und 29 sind es 96 Prozent. Die Hälfte davon schaut täglich hinein, 22 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind auf dem Weg zur Schule online. Ihr Ziel: Freundschaften pflegen, Informationen austauschen. Dieses Beziehungsmanagement hilft, die eigene Identität so entwickeln. Hauptfrage: Wer bin ich, was kann ich? „Man steht permanent auf der Bühne, hat nur keine Ahnung, wer im Publikum sitzt. Der neue Freund

oder der neue Chef?“, erläutert Drewes.

Mit dem Mythos, dass sich im Netz vor allem Unbekannte begegnen, räumte Drewes auf. Nur neun Prozent der Jugendlichen treffen Personen, die sie online kennen gelernt haben. Ein Prozent macht dabei schlechte Erfahrungen.

Jugendliche wüssten sehr genau, was mit dem Begriff „Freund“ in diesem Kontext gemeint sei. Man ist lediglich vernetzt, Abstufungen im Umgang untereinander sind alltäglich. Problematisch wird es, wenn jugendliche Nutzer die Ebene vergessen, aus einem Spaß-Streit bitterer Ernst wird, Kommentare eskalieren. „Dann geht es schnell rund.“ Auch im wirklichen Leben. Probleme schaffen auch eingestellte Bilder, denn vielen Jugendlichen ist die Rechtslage unklar. Sie besitzen das Recht am eigenen Bild und



sollten darauf bestehen. Daher rät Drewes, der sich auch gegen Cybermobbing engagiert, den Jugendleitern, keine Fotos von Freizeiten einzustellen oder einstellen zu lassen. Gleichwohl bieten Netzwerke auch für kirchliche Einrichtungen gute Möglichkeiten der Organisation und Partizipation. Das bestätigt auch Stefanie Rieß. Für die Jugendleiterin aus Euskirchen ist Facebook eine große Chance: „Ich bekomme mit, was die Jugendlichen machen und kann sie auch noch einmal darauf ansprechen.“ Uta Garbisch

aus den kirchengemeinden

KIRCHENGEMEINDE MECKENHEIM Die Kölner Journalistin Sabine Bode beschäftigt sich seit Mitte der 90er Jahre mit der Problematik der Kriegskinder, sammelte Berichte und Stimmen, half den Erinnerungen einen hilfreichen und heilsamen Raum zu geben. Die Autorin liest aus ihrem Buch „Die vergessene Generation“ am Dienstag, 8. Mai, ab 20 Uhr im Gemeindezentrum Arche, Akazienstraße.

ERLÖSER-KIRCHENGEMEINDE Mit 17 flieht Zekarias Kebraeb aus Eritrea. Vier Jahre lang erleidet er Hunger, Durst und Elend auf seinem Weg durch den afrikanischen Busch, die

Sahara und übers Mittelmeer. In Italien wähnt er sich am Ziel. Doch wieder muss er fliehen. Seit 2006 lebt er in Deutschland, arbeitet nun für die Deutschlandstiftung Integration. Lesung und Gespräch mit Zekarias Kebraeb beginnen am Montag, 21. Mai, um 20 Uhr im Gemeindefaal, Kronprinzenstraße.

KIRCHENGEMEINDE RHEINBACH Traditionelle schwedische und alte Musik auf historischen Instrumenten präsentiert das Duo Fabula. Konzertbeginn ist am Sonntag, 27. Mai, um 18 Uhr in der Gnadenkirche, Ramershovener Straße. Eintritt frei.

KIRCHENGEMEINDE WACHTBERG Über „Großväter und Enkel im technischen Zeitalter“ referiert Thomas Dobbek, Leiter der Evangelischen Beratungsstelle Bonn. Der Abend im Männertreff beginnt am Mittwoch, 30. Mai, um 20 Uhr im Gemeindehaus Niederbachem, Bondorfer Straße.

KIRCHENGEMEINDE EUSKIRCHEN Ein verlängertes Pilgerwochenende für wanderfreudige Singles findet vom 12. bis 15. Juli auf Strecken des mittelalterlichen Jakobsweges statt. Zwischen Trier und Perl stehen außerdem Besichtigungen, Gespräche und Andachten auf dem Programm. Flyer: (0 22 51) 21 82. gar

SIE MÖCHTEN DEN NÄCHSTEN NEWSLETTER PER MAIL BEKOMMEN? SCHICKEN SIE UNS IHRE E-MAIL-ADRESSE UND WIR NEHMEN SIE IN DEN KOSTENLOSEN MAILVERTEILER AUF: SEKRETARIAT-BGV@EKIR.DE – STICHWORT: NEWSLETTER.

IMPRESSUM

Herausgeber: Kreissynodalvorstand des Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel. Redaktion: Dr. Uta Garbisch (verantwortlich) und Dr. Eberhard Kenntner, Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Kennedyallee 113, 53175 Bonn, pressereferat-bgv@ekir.de, Telefon (0228) 30787-12, Fax (0228) 30787-20. Druck: Kirchenkreis.